

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Predigt an dem, wegen des in Europa wieder
hergestellten Friedens, in allen Dänischen Ländern
gefeyeten Dank- und Friedens-Feste, den 28. Juni 1763 ...**

Greverus, Hermann Balthasar

Bremen, 1764

VD18 1304771X-003

Eingang.

urn:nbn:de:gbv:45:1-19859

Der HERR, unser Gott, sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns: Zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebot, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern gegeben hat.

Eingang.

Dopfere Gott Dank. Das ist die merkwürdige und wichtige Vorschrift, die Gott den Menschen insgesamt, und besonders denen gibt, die sein Volk heißen wollen. Ps. 50, 14.

Gott redet hier, durch den von seinem Geist gerührten Dichter auf eine sehr erhabene und prächtige Art, zu allen Völkern, und bezeuget sein Recht an alle, und seine Herrschaft über alle, die auf Erden wohnen.

Insonderheit wendet er sich zu seinem Volke, das vermöge des mit ihm gemachten Bundes, ihm näher und stärker verpflichtet war, er

Hält ihnen eben diesen Bund vor, den sie zu erfüllen schuldig waren, zeigt ihnen aber zugleich, daß er nicht dadurch erfüllet werde, wodurch sie ihn oft zu erfüllen glaubten.

Gott hatte, wie wir wissen, seinem Volke eine besondere Ordnung wegen der Opfer gegeben, die ihm auf mancherley Art, und in manchen Fällen gebracht werden sollten. Er hatte dieses aus Absichten gethan, die schon damals nicht unbekannt waren, die aber erst im neuen Bunde in ihr völliges Licht gesetzt sind. Hier übersahen diese Israeliten grossentheils diese erhabene Absichten Gottes, und kamen auf einen Gedanken, der von ihrer geringen Einsicht zeugte, und gar der allgenugsamen Herrlichkeit Gottes sehr unanständig war. Sie glaubten durch Beobachtung dieser Opfer Gott vollkommen zu befriedigen: und aus einem ohne Zweifel von dem Götzendienste der Heyden entlehnten Irrthum mischete sich dabey die Meinung mit ein, daß Gott diese Opfer selbst brauchte, und sie darum verlangt hätte. Einem so grossen Vorurtheile widerspricht hier David im Namen Gottes auf das nachdrücklichste, und bezeuget, daß keinesweges eine eigentliche Nothdurft Gott zu diesem Verlangen der Opfer bringe, ja, daß diese Opfer der Thiere bey weitem nicht alles das seyn, was er von Menschen gebracht haben wolle. Er als
ein

ein Gott aller Geister verlange ein Opfer daß eigentlich die Seele bringe; Verlange, daß sie ihn als den Urheber ihrer ganzen Wohlfahrt ansehe, und deswegen nicht nur ihm beständig danken sollten)

Opfere Gott Dank, sondern auch alle ihre Noth zur Hülfe vortragen: Rufe mich an in der Noth, dieses sey die Ehre die ihn gebühre. Wer Dank opfert, der preiset mich, ps. 24.

In Christo Jesu geliebte Seelen.

Die Opfer der Thiere, die Gott im Alten Testament verlanget, haben aufgehört, weil sie sich nicht auf das Wesen Gottes gründeten, und ihre Absichten in Jesu erreicht sind. Dieses Opfer des Dankes aber kann nie aufhören, so lange Gott die Quelle alles Guten bleibt. Noch jezo muß es also, da wir alle zu allen Zeiten von Gott die größten Wohlthaten empfangen, auch eine Pflicht für uns alle und zu allen Zeiten seyn: Opfere Gott dank! und noch jezo muß eine jede besondere Güte Gottes uns diese Pflicht noch lebhafter und stärker eindrücken.

Eine recht grosse und in die Augen fallende Wohlthat Gottes versammelt uns heute m. Fr. auf ausdrücklichen Befehl unsers theuresten Königs. Gott hat einem Kriege, der schon lange ge-

nig, über sechs Jahre gewähret, und der in die-
 sen Jahren verderblicher, als oft Kriege von weit
 längerer Dauer, gewesen ist, durch seinen Rath
 gesteuert, und unserm bedrängten Welttheil den
 Frieden wieder gegeben. Er hat in den Jahren,
 da so viele Völker in Jammer und Elend ge-
 schmachtet, die Reiche und Länder unsers Königs
 im tiefen Frieden ruhen, und seine Hand zu Ab-
 wendung aller uns drohenden Gefahr recht merk-
 lich spüren lassen. Diese zwiefache Wohlthat
 Gottes verdienet vor vielen andern Wohlthaten
 destomehr Dank, je grösser sie ist. Und wie ich
 nicht zweifle, daß ein jeder unter uns den Be-
 fehl unsers lieben Königs, der dies Dankopfer
 jeko öffentlich gebracht haben will, billige; wie
 ich hoffe, daß schon mancher unter uns in der
 Stille seinem Gotte ein redlich Dankopfer für die-
 se Güte gebracht habe; So wünsche ich, daß
 wir gegenwärtig alle dem Befehl Gottes und des
 Königs gehorsam werden. Dem Könige durch
 eine öffentliche Dankbezeigung, und Gott durch
 eine redliche Gesinnung des Herzens bey derselben.
 Um uns dazu zu ermuntern wollen wir jeko be-
 trachten:

**Unser schuldiges Dankopfer
 für den Frieden, den Gott
 der Christenheit wieder ge-
 schen-**

schenket, und unserm Lande erhalten hat.

Wir wollen zuerst zu unserer Ermunterung sehen: was wir für grosse Ursachen haben, Gott dieses Dankopfer zu bringen.

Und zum 2ten. zu unserer Anweisung hinzufügen: wie wir es ihm bringen sollen.

Herr erleuchte und heilige Du uns selbst, daß unser Mund von Deinem Ruhme, und unser Herz von Dank und Hochachtung gegen Dich voll werde. Amen.

Iter Theil.

Warum sind wir unserm Gotte das Dankopfer für den Frieden schuldig? Dieses lasset uns zuerst beherzigen, damit wir dazu so viel williger werden mögen. Wir danken ordentlich für Wohlthaten: und dieser Dank wird um so viel schuldiger und grösser, je wichtiger diese Wohlthat ist, je klärer und sichtbarer sie aus des andern Händen kommt, und je weniger wir sie verdienet haben. So wird denn auch dieses